

Editorial

Hoffentlich sind Sie nicht enttäuscht, wenn Sie dieses Heft aufschlagen – mit dem Schwerpunkt hat es diesmal leider nicht geklappt. Warum, das können Sie nachlesen unter *In eigener Sache*. Wir haben statt dessen eine Nachlese gehalten zum Jahr der Informatik, und wir haben eine schöne Fotostrecke mit den besten Bildern des FIF-Fotowettbewerbs für Sie zusammengestellt. Weil in Schwarz-Weiß und naturgemäß kleinerem Format, kann sie natürlich kein Ersatz für die Ausstellung im Bremer Flughafen sein, aber wer nicht zur Jahrestagung kommen konnte, hat so zumindest einen Eindruck. – Die meisten übrigen Beiträge (siehe unten) haben wie gewohnt einen Inhalt, der nicht gerade beruhigen kann, es ist mir deshalb ein besonderes Vergnügen, eine gute Nachricht mitzuteilen.

Es scheint nämlich, dass die Begehrlichkeiten in puncto personenbezogene Daten manchmal an ganz natürliche Grenzen stoßen, selbst wenn die Hamster-Instinkte mancher Politikerin recht Verfassungs-vergessen daherkommen. Wenn es mit der Bildung nicht so läuft wie gewünscht, kann es ja wohl nur an den Schülerinnen und Schülern liegen? Der Schüler, das unbekannte Wesen, muss dringend erfasst, durchleuchtet, statistisch bewertet werden. *Der Schüler?* Alle! Eine bundesweite Datenbank sollte registrieren, wo es denn hapert bei den Übergängen von einer Schulform zur anderen, einem Bundesland ins nächste. Alles wissen heißt alles richtig machen? So kam vom Bund und der Kultusministerkonferenz (KMK) die Idee, erst mal die Daten aller 12 Millionen Schüler zu erfassen. Alle Schülerinnen und Schüler bekommen ein Personenkennzeichen. Geburtsort, Ursprungsland der Eltern, Sprache zuhause, Bildungsweg, ... werden in den Ländern erhoben und zentral gespeichert. – Vom Bund? Moment mal, der hat doch gerade in der Föderalismusreform alle Schulangelegenheiten an die Länder abgegeben!

Das ist ein erster Stolperstein, über den sich die Mächtegern-Sammler anscheinend genauso wenig Gedanken gemacht haben wie über die informationelle Selbstbestimmung von Schülern und Eltern. Dabei gäbe es auch jetzt schon genug Daten, aber die Lehrer fehlen. In den Jahren seit der ersten PISA-Studie haben sich wirklich genügend Erkenntnisse über die Defizite an den Schulen angesammelt, und es mangelt auch nicht an Lösungsansätzen. Die gute Nachricht ist die, dass dieses Projekt wohl über Gedankenspiele nicht hinauskommen wird, vor allem deshalb, weil etliche Länder ihr knappes Geld lieber nicht für die Erfassung aller Schülerdaten ausgeben möchten. Ein hoffentlich



weiterer Nagel im Sarg ist die Verleihung des *BigBrotherAwards* am 20. Oktober – da hat die Jury einen guten Griff getan (aber das tut sie ja eigentlich immer).

Die Beiträge

Gerrit Hornung von provet (Projektgruppe verfassungsverträgliche Technikgestaltung) gibt in *Ein Jahr neuer Reisepass – quovadis Biometrie?* einen kritischen und informativen Überblick zu den Problemen mit der Technik, Handhabung und den rechtlichen Grundlagen der Pässe, und er fragt, wie legal die Eingriffe in die Persönlichkeitsrechte der europäischen Bürger eigentlich sind.

Die Privatisierung der Weltpolitik von Tanja Brühl ist ein Nachtrag zum letzten Heft der FIF-Kommunikation (3/2006 – Entwicklung, Macht und Medien). Tanja Brühl erläutert darin den wachsenden Einfluss privater Akteure in der UN, der sich leider keineswegs bei den zivilgesellschaftlichen Organisationen konzentriert. Ebenfalls ein Nachtrag ist der Artikel von Christoph Dankert aus New York über den *IT-Stacheldraht*. Er beschreibt die Grenzsicherung der USA gegenüber Mittelamerika durch IT-Instrumente. Zu einem internationalen Thema findet sich auch eine Rezension in der Rubrik *Lesen*, die Besprechung des spannenden Sammelbands *Human Rights in the Global Information Society*. Die Rezensionen sind übrigens alle von lesenswerten Büchern.



Dagmar Boedicker

Dagmar Boedicker ist technische Redakteurin und Trainerin für Softwaredokumentation. Sie hat Politikwissenschaft studiert und ist stellvertretende Vorsitzende des FIF e.V.

Paul Wagstaff arbeitet zusammen mit Michael Riemer an einem Projekt, das FIF in internationalem Rahmen zusammen mit anderen Akteuren plant. Er schildert aus seiner langjährigen Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit Ideen und Randbedingungen für dieses Projekt *Bridging the Digital Divide*, es soll in einer Arbeitsgruppe auf der FIF-Jahrestagung angeschoben werden. – Ute Twisselmann schreibt auf Englisch unter dem Titel *IT Architecture Landscapes in the Context of Multinational Processes* über die Gründe, warum Unternehmen ihre IT-Architekturen ändern, welche Schwierigkeiten sich dabei in der internationalen Zusammenarbeit ergeben und welche Vorbereitung Projekt-Mitarbeiter und -Leitung dafür brauchen.

Gender ist immer wieder ein Thema in der FIF-Kommunikation, diesmal haben wir einen Bericht: von Kordula Kugele und Martina von Gehlen über die Erfahrungen mit der *informatica feminale* in Freiburg, die dieses Jahr schon zum 6. Mal stattgefunden hat. Einen Bericht zum 10. Jubiläum der *informatica feminale* in Bremen werden wir hoffentlich im nächsten Heft bringen können.

In ihrem Beitrag *Versteckte Informationen in elektronischen Dokumenten* schreibt Barbara Wiesner mit Studierenden über

versteckte Daten, die man in Microsoft Word Dokumenten und anderen Formaten findet. Die Gruppe hat nicht nur analysiert, welche Informationen in Dokumenten zu finden sind, sondern auch, welche Fehler der Benutzer zu dieser ungewollten Transparenz führen können.

Annette Hauschild bewertet das Informationsfreiheitsgesetz, das seit 1. Januar 2006 in Kraft ist; Dietrich Meyer-Ebrecht macht sich Gedanken zur Software-Fehlern im Auto, und wir drucken eine Rede der Abgeordneten Silke Stokar (Grüne/B 90) unter dem Titel *Informationspflicht für Unternehmen bei Datenschutzpannen einführen*.

Und dann gibt es natürlich wieder Neuigkeiten in der Rubrik FIF e.V., beispielsweise in Stefan Hügels Beitrag FIF International über die Mitgliedschaft des FIF in *EDRi (European Digital Rights)* und der *European At-Large Organisation* des ICANN. Hans-Jörg Kreowski erzählt in seinem *Brief an das FIF* von der Tagung *Informatik und Rüstung*, etwas ausführlicher tut das Ingo Ruhmann in seinem Bericht von der Tagung, die übrigens gut besucht und offensichtlich sehr interessant war.

Eine informative Lektüre wünscht,

Dagmar Boedicker

Hans-Jörg Kreowski

Brief an das FIF



Liebe Mitglieder des FIF, liebe Leserinnen und Leser der FIF-Kommunikation,

am 29. und 30. September 2006 fand an der Humboldt-Universität zu Berlin in Adlershof die Tagung *Informatik und Rüstung* statt. Sie lief als eine Veranstaltung der Wissenschaftsjahre 2005 und 2006 (Einsteinjahr und Informatikjahr), gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Neben Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK), Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF), Forschungsverbund Naturwissenschaft, Abrüstung und internationale Sicherheit (FONAS), NaturwissenschaftlerInnen Initiative Verantwortung für Frieden- und Zukunftsfähigkeit (NATWISS) und Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW) trat auch das FIF als Veranstalter auf und hatte einen maßgeblichen Anteil an der Programmgestaltung (siehe www.einstein-weiterdenken.de für nähere Informationen). Die Veranstaltung hatte 130 angemeldete Teilnehmerinnen und Teilnehmer; am Freitagabend zur Eröffnung waren noch mehr da – sicher auch dank der Zugkraft von Joseph Weizenbaum.

Mich hatten die Organisatoren um ein 20-minütiges Referat zum Thema *Verantwortung des Informatikers heute* gebeten, das als Einführung für eine am Samstagnachmittag folgende Ar-

beitsgruppe zum selben Thema dienen sollte. Es folgt eine kurze Zusammenfassung.

Schon das Wort Verantwortung ist mit den Silben *ant* und *wort* sehr interessant, verlangt es doch eine Gegenposition oder Gegenrede. Lawinen und Wirbelstürme haben keine Verantwortung für die eintretenden Folgen, sie geschehen. Vernunftbegabte Menschen, die gleichzeitig und vielleicht noch viel stärker unvernunftbegabt sind, können sich in ihrem Denken und Handeln zwischen verschiedenen Optionen entscheiden. Verantwortung erwartet eine Entscheidung zugunsten der Vernunft. Leider ist es in Einzelfällen nicht immer einfach zu wissen, was vernünftig ist, und es wird häufig verschiedene Sichten geben. Verantwortungsvolles Tun ist keine Ja-Nein-Entscheidung, sondern bedarf der Auseinandersetzung. Viele Menschen können sich recht schnell darauf verständigen, dass das Führen von Kriegen – zumindest von Angriffskriegen – verantwortungslos ist. Im 2. Buch Mose 20 fordert das fünfte Gebot „Du sollst nicht töten“. In §2(2) des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland wird das „Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“ garantiert. Christlich gebundene und demokratisch denkende Menschen sollten also kein Problem mit einer pazi-